

# **Schul- und Lebensleistungen siebenbürgisch-sächsischer Bauern**

**Von Alfred Csallner,**

**Leiter der Landesarbeitsstelle für Statistik, Bevölkerungspolitik und Sippenwesen  
im Deutschen Volksrat für Rumänien**

In eingehenden Untersuchungen — zuletzt einer recht umfangreichen Untersuchung, durch die ich rund 19.000 deutsche Familien in allen Orten Rumäniens mit evangelisch-deutschen Schulen, darunter weit über 9000 siebenbürgisch-sächsische Bauernfamilien erfaßt habe — habe ich nachgewiesen, wie sehr

**Infolge eines Versehens wurden auf den Seiten 29 und 30 die beiden Schaubilder „Bewährung in der Gemeinschaft“ und „Bewährung in der Wirtschaft“ miteinander vertauscht.**

evang. Kirche A. B. in Rumänien betreffend Schutz und Förderung des Kinderreichtums unter den Angestellten der Landeskirche als einen wirkungsvollen Anfang zu Schutz und Förderung des Kinderreichtums unter überhaupt allen Gliedern der Kirche“ (Sonderabdruck aus dem „Evangelischen Fürsorger“, einer Beilage der „Kirchlichen Blätter“, Hermannstadt 1928) u. a.

<sup>2</sup> Z. B. Bernhard Capesius, „Die größte Gefahr“? (Kronstädter Zeitung vom 20. September 1935).

# Schul- und Lebensleistungen siebenbürgisch-sächsischer Bauern

Von Alfred Csallner,

Leiter der Landesarbeitsstelle für Statistik, Bevölkerungspolitik und Sippenwesen  
im Deutschen Volksrat für Rumänien

In eingehenden Untersuchungen — zuletzt einer recht umfangreichen Untersuchung, durch die ich rund 19.000 deutsche Familien in allen Orten Rumäniens mit evangelisch-deutschen Schulen, darunter weit über 9000 siebenbürgisch-sächsische Bauernfamilien erfaßt habe — habe ich nachgewiesen, wie sehr die fortschreitende Verarmung an höherer Begabung und das Überwuchern der Minderwertigen vor allem infolge unterschiedlicher Fortpflanzung der verschieden begabten Gruppen des Volkes auch die Siebenbürger Sachsen in ihrem Fortbestand bedroht, und habe aufgerufen, diese „größte Gefahr“ zu überwinden.<sup>1</sup> Während nun die meisten die Ergebnisse meiner Forschungen als richtig angenommen haben, haben einige andere sie doch immer wieder bestritten und durch ihre für Laien nicht immer als falsch erkennbaren Einwände den Glauben an meine Behauptungen und Forderungen bei manchem erschüttert.<sup>2</sup> Ich habe darum, meine Erkenntnisse und das Vertrauen zu ihnen zu schützen, einige Hilfsuntersuchungen durchgeführt und ver-

---

<sup>1</sup> „Die größte Gefahr“ (Sonderabdruck aus „Volk im Osten“, Hermannstadt 1935); „Mer welle bleiwen, wat mer senn!“ — Wirklich?“ (4. Folge der von mir herausgegebenen Reihe „Volk und Rasse — Volk und Raum“, Sonderabdruck aus dem „Aufbau“, Hermannstadt 1935); „Luxuskinder?“ („Kirchliche Blätter“, Hermannstadt 1926, Nr. 42); „Denkschrift des Vereins der Kinderfrohen an das hochlöbliche Landeskonsistorium der evang. Kirche A. B. in Rumänien betreffend Schutz und Förderung des Kinderreichtums unter den Angestellten der Landeskirche als einen wirkungsvollen Anfang zu Schutz und Förderung des Kinderreichtums unter überhaupt allen Gliedern der Kirche“ (Sonderabdruck aus dem „Evangelischen Fürsorger“, einer Beilage der „Kirchlichen Blätter“, Hermannstadt 1928) u. a.

<sup>2</sup> Z. B. Bernhard Capesius, „Die größte Gefahr“? (Kronstädter Zeitung vom 20. September 1935).

öffentlicht<sup>1</sup> und veröffentliche auch hier die Ergebnisse einer solchen Hilfsuntersuchung.

Ich halte von allem, was uns hier bei Massenuntersuchungen zur Verfügung steht, um die Allgemeinbegabung von Gruppen zu beurteilen, ihre oder ihrer Kinder Schulleistungen für das Geeignetste und habe nachgewiesen, „wie weitgehend wir, wenn wir nur vorsichtig genug zu Werke gehen, von den Schulleistungen der Eltern, ja sogar bloß eines Elternteiles auf die Schulleistungen und die sich darin spiegelnde Begabung ihrer Kinder, von den Schulleistungen der Kinder aber auf die Schulleistungen und die sich darin auswirkende Begabung ihrer Eltern, ihrer Geschwister und ihrer eigenen künftigen Kinder und der Kinder ihrer Geschwister schließen dürfen — zumal dort, wo<sup>2</sup> auch Ehegatten besonders oft ähnliche Schulzeugnisse besitzen“<sup>3</sup> Man hat mir trotzdem und trotz allem anderen, was gerade auch von den Ergebnissen meiner Forschungen solche Einwände eigentlich von vorneherein hätte verbieten müssen, immer wieder vorgehalten, daß gute Schulleistungen noch lange nicht auch auf tüchtige Leistungen im späteren Leben schließen ließen, und selbst wenn ich recht hätte und die Familien mit den guten Schulkindern nach und nach wirklich ausstürben, damit noch immer nicht gesagt sei, daß unser Völkchen dadurch untüchtiger würde, den Kampf um seinen Fortbestand zu führen. Nun darf ich nicht etwa denken, daß ein solcher Unsinn sich selbst richte, und mich damit beruhigen. Denn wenn diese größte Gefahr uns tatsächlich bedroht, dann dürfen wir nicht darauf hoffen, daß sie von allein aufhören werde, sondern müssen sie selbst überwinden. Etwas Rech-

---

<sup>1</sup> „Über Paarungssiebung unter den siebenbürgisch-sächsischen Bauern“ (7. Folge von „Volk und Rasse — Volk und Raum“, Sonderabdruck aus „Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt“, Jahrgang 1935/1936, Hermannstadt 1937); „Über Schulzeugnisse von Eltern und Kindern und von Geschwistern“ („Volk und Rasse“, München 1938, Heft 1); „Ein falscher Trost“ (6. Folge von „Volk und Rasse — Volk und Raum“, Sonderabdruck aus „Volk und Heimat“, Hermannstadt 1937).

<sup>2</sup> Z. B. gerade unter den siebenbürgisch-sächsischen Bauern. Vergl. meine „Paarungssiebung“

<sup>3</sup> Über Schulleistungen von Eltern und Kindern und von Geschwistern“, S. 20.

tes tun aber, sie zu überwinden, werden wir nur, wenn wir an diese Gefahr glauben. Auch an ihre Überwindbarkeit, selbstverständlich, denn für nutzlose Anstrengungen brächten wir nicht viel Kraft auf. Glauben aber auch an die Gefahr selbst. Was man darum auch immer vorbringen mag, diese Gefahr oder auch nur ihre Größe wegzuleugnen, — ich darf weder die Masse, noch ihre Führer und Unterführer wieder einlullen lassen und muß immer wieder alles zurückweisen, was man gegen die Ergebnisse meiner Forschungen und die daraus abgeleiteten Forderungen vorbringt.

So habe ich auch die Frage zu beantworten versucht, wie oft sich Schüler mit besseren Schulleistungen auch später im Leben besser bewähren als schlechtere Schüler. Ich habe zweierlei ausgewählt, dieser Frage daran nachzugehen, — beides verhältnismäßig leicht und zuverlässig feststellbar und beides in dem Kampf, den unser Völkchen nun einmal kämpfen muß, von entscheidender Bedeutung: die wirtschaftliche Tüchtigkeit unserer Bauern und ihre Leistungen als Glieder der Gemeinschaft für diese Gemeinschaft. Ich habe in den „Kirchlichen Blättern“, dem Amtsblatt unserer Landeskirche,<sup>1</sup> eine Bitte erscheinen lassen und darin nach Bekanntgabe meiner Absicht u. a. folgendes geschrieben:

„Ich bitte darum die Herren Lehrer unserer Landgemeinden, mir aus den alten Schulmatrikeln alle Knaben herauszuschreiben, die in den Jahren 1906—10 die Volksschule verlassen haben, und mir von jedem die Mittelnote aus seinem letzten Schulzeugnis und — in Schlagworten — seine späteren Leistungen in der eigenen Wirtschaft und im Leben der Gemeinde und des Volkes anzugeben. Es kommt mir nicht darauf an, ob einer etwa arm oder reich ist, sondern darauf, ob er, seit er selbständig wirtschaftet, ärmer oder reicher geworden ist, ob er z. B. Grund hat verkaufen müssen oder Grund hat erwerben können, ob er seine Wirtschaftsgebäude verfallen läßt und sein Vieh schlecht hält (schlechter, als es der Durchschnitt der anderen Bauern in der Gemeinde tut), oder ob er neue Stallungen gebaut hat, Milch-

---

<sup>1</sup> Folge 14/1937, S. 183.

wirtschaft im großen betreibt und eine Dreschmaschine gekauft hat. Seine Leistungen im Gemeinschaftsleben sollen vor allem danach beurteilt werden, ob der einstige Schüler gewisse Ehrenämter übertragen bekommen hat oder nicht, aber auch durch andere, ihn besonders kennzeichnende Bemerkungen. Eine solche Liste sähe etwa so aus:

1906 Simon Baier Nr. 98: gut; 7 Joch Grund gekauft; Presbyter, Kreisrat, Bezirksverwaltung.

Martin Lutsch Nr. 94: hinreichend; Säufer, schon viel Grund verkauft, zersetzende, aufrührerische Wirkungen; keine Ehrenämter.

Martin Binder Nr. 17: ausgezeichnet; Dreschmaschine gekauft, Hof neu aufgebaut, gesund fortschrittlich, guter Einfluß auf Wirtschaftsbetrieb in Gemeinde; Kurator, Bezirkskonsistorium.

Georg Schuller Nr. 34: befriedigend; Leistungen mittelmäßig; keine Ehrenämter usw.“

Auf diese Bitte habe ich aus 7 Gemeinden Verzeichnisse mit Angaben über zusammen 226 einstige Schüler bekommen. Nach Abzug derjenigen, die nicht Bauern geblieben, ausgewandert oder vorzeitig gestorben sind, sind 155 übrig geblieben, von denen ich außer den Angaben über ihre Schulleistungen auch Angaben über ihre Leistungen im späteren Leben auswerten konnte.

Zuerst hat mein Arbeitskamerad Günter Herbert aus diesen Angaben die nebenstehende Grundtafel zusammengestellt, auf der ich nun meine Untersuchungen weiter aufbaue.

Wenn wir von den ehemaligen Schülern diejenigen mit sehr guten und guten und die mit schlechten und sehr schlechten Leistungen in Wirtschaft und Gemeinschaftsleben zu je einer Gruppe vereinigen — wie wir das für den weitaus größten Teil unserer Untersuchung machen müssen —, sind sie nach ihrer Bewährung auf drei verschiedenen Betätigungsbereichen immer in drei Gruppen eingeteilt. Mit welchem Maß aber haben wir da gemessen, und überall mit dem gleichen, so daß die drei guten, die drei mittelmäßigen und die drei schlechten Leistungsgruppen untereinander etwa gleich groß geworden sind, oder mit verschiedenem Maß, so daß auch die gleich benannten Gruppen sich

Gemeinde	Bewährung in der Schule																				ausgewertete	nicht ausgewertete										
	gut					mittel					schlecht																					
	in der Wirtschaft				in der Gemeinschaft				in der Wirtschaft				in der Gemeinschaft				in der Wirtschaft						in der Gemeinschaft									
	sehr gut	gut	mittel-mäßig	schlecht	sehr schlecht	sehr gut	gut	mittel-mäßig	schlecht	sehr schlecht	sehr gut	gut	mittel-mäßig	schlecht	sehr schlecht	sehr gut	gut	mittel-mäßig	schlecht	sehr schlecht			sehr gut	gut	mittel-mäßig	schlecht	sehr schlecht					
Schellenberg	3						1	2				5	3		1	4	3						4	4	2				10	21	10	
Neudorf b. Schäßbg.		1				1				1	5	1					3	4	1		1	1		1	1		8	3	22	10		
Zuckmantel	3					2	1			3	2				1	1	3						2	2				4	12	8		
Rätsch		1					1			1							1						3	2	3			1	7	10	—	
Weidenbach	3	1				1	3			1	6					1	6						2					2	13	16		
Großau (1904—10)	2	1			1	1	1			7	16			1	2	8	12			2	5	24	5			2	3	10	20	1	62	66
Abtsdorf b. Markt-schelken (1907-10)	2		1				1	2		1							1			2	6	2	1					9	2	15	1	
Zusammen	13	4	1		1	5	6	6		14	34	4		1	4	17	30			3	7	39	27	9		3	4	12	60	6	155	111
Von Hundert	72.2	22.2	5.6		5.6	27.8	33.3	33.3		26.9	65.4	7.7		1.9	7.7	32.7	57.7			3.5	8.2	45.9	31.8	10.6		3.5	4.7	14.1	70.6	7.1		
Zusammengezogen	13	4	1		6	6	6		14	34	4		5	17	30					10	39	36			7	12	66					
Von Hundert	72.2	22.2	5.6		33.4	33.3	33.3		26.9	65.4	7.7		9.6	32.7	57.7					11.8	45.9	42.3			8.2	14.1	77.7					

in ihrer Größe voneinander unterscheiden? Wir haben mit ungleichem Maß gemessen und haben von unseren 155 Bauern bewertet als

	gut	mittelmäßig	schlecht
in der Schule	18 = 12 v. H.	52 = 33 v. H.	85 = 55 v. H.
in der Wirtschaft	37 = 24 v. H.	77 = 50 v. H.	41 = 26 v. H.
in der Gemeinschaft	18 = 12 v. H.	35 = 22 v. H.	102 = 66 v. H.

Ist das aber nicht ein Fehler gewesen? Ich glaube nicht. Denn bei der Bewertung der (sich in den Schulleistungen ausdrückenden) Begabung sollten z. B. die Bestbegabten nicht mit den nur Gutbegabten zusammengezählt werden, weil ich die Schöpferischen für sich betrachten wollte. Und wenn die beiden Gruppen derer, die sich in der Wirtschaft gut und mittelmäßig bewährt haben, je etwa doppelt so groß sind als die beiden Gruppen mit guten und mittelmäßigen Leistungen im Gemeinschaftsleben, so dürfte auch das nur den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen: Es können nur vergleichsweise wenige Führer und Unterführer in einer Gemeinschaft sein, und die eigene Wirtschaft steht doch den allermeisten näher und wird eifriger betrieben als ein Ehrenamt in der Gemeinschaft, so daß sich mehr in ihrer Wirtschaft gut bewähren, als andere hervorragende Leistungen im Leben der Gemeinschaft aufzuweisen haben; und es können gut in der Schule oder in der Wirtschaft Tüchtige bei zu großer Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit oder anderen Charakterfehlern in der Gemeinschaft sogar schädlich wirken. Für die statistische Auswertung dieser Zahlen ergibt sich aus der verschiedenen Größe der als gleichwertig bezeichneten Gruppen allerdings der Nachteil, daß z. B. ein Teil der wirtschaftlich Tüchtigen in die Gruppe mit nur mittelmäßigen Schulleistungen oder ein Teil der schlechten Schüler, nach seinen wirtschaftlichen Leistungen bewertet, in der Gruppe der sich wirtschaftlich mittelmäßig Bewährenden mit wesentlich besseren Schülern vereinigt wird.

### 1.

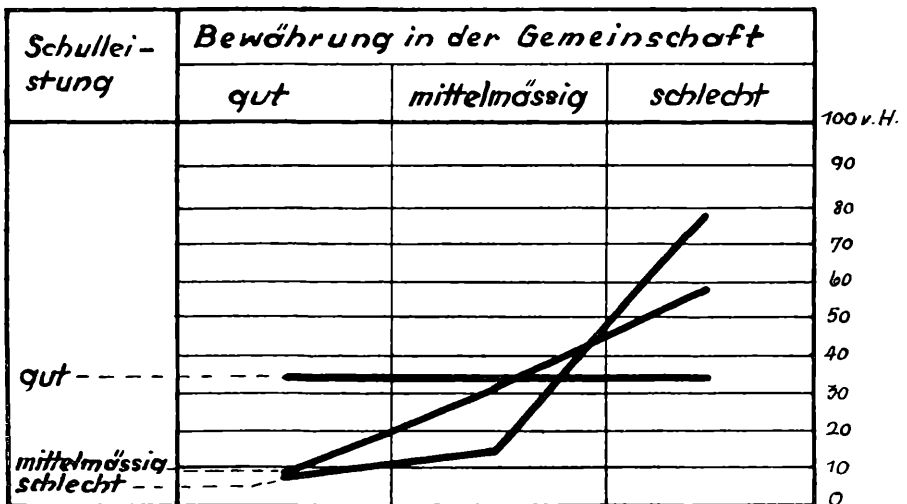
Wir gruppieren die 155 Bauern zuerst — so, wie sie auch in der Grundtafel gruppiert sind, — nach ihren Schulleistungen und fra-

gen nach der späteren Bewährung jeder dieser Gruppen in der Wirtschaft und im Gemeinschaftsleben. Dabei teilen wir sie nach ihren Leistungen auf diesen beiden Gebieten zunächst auch bloß in drei größere Gruppen ein.

In der Wirtschaft haben sich bewährt

	gut	mittelmäßig	schlecht
von hundert guten Schülern	72.2	22.2	5.6
von hundert mittelmäßigen Schülern	26.9	65.4	7.7
von hundert schlechten Schülern	11.8	45.9	42.3

Von den guten Schülern haben sich also in der Wirtschaft sehr viele gut und sehr wenige schlecht bewährt; von den mittelmäßigen Schülern schon nur etwas mehr als ein Viertel gut, aber noch immer zwei Drittel mittelmäßig und nur etwas mehr als von den guten Schülern schlecht; unter den schlechten Schülern dagegen finden wir nur sehr wenig mit guten und viele (in beiden Gruppen etwa gleich viele) mit mittelmäßigen und schlechten wirtschaftlichen Leistungen. Das alles wird besonders deutlich, wenn wir es zeichnerisch darstellen:

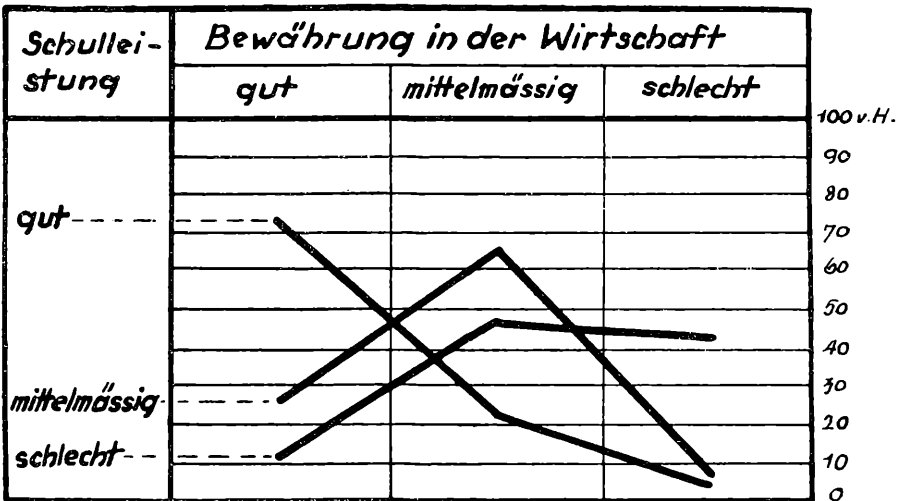




## In der Gemeinschaft haben sich bewährt

	gut	mittelmäßig	schlecht
von hundert guten Schülern	33.4	33.3	33.3
von hundert mittelmäßigen Schülern	9.6	32.7	57.7
von hundert schlechten Schülern	8.2	14.1	77.7

Die guten Schüler haben demnach gleich oft gute, mittelmäßige und schlechte Leistungen für die Gemeinschaft aufzuweisen; die mittelmäßigen Schüler wenig gute und viel schlechte Leistungen, aber noch immer so viel mittelmäßige Leistungen wie die guten Schüler; von den schlechten Schülern dagegen haben sich auch im Gemeinschaftsleben nur sehr wenig gut und noch immer auffallend wenig auch mittelmäßig bewährt, während die meisten, über drei Viertel, sich ausgesprochen schlecht ausgewirkt haben. Auch das soll ein Schaubild deutlicher machen:

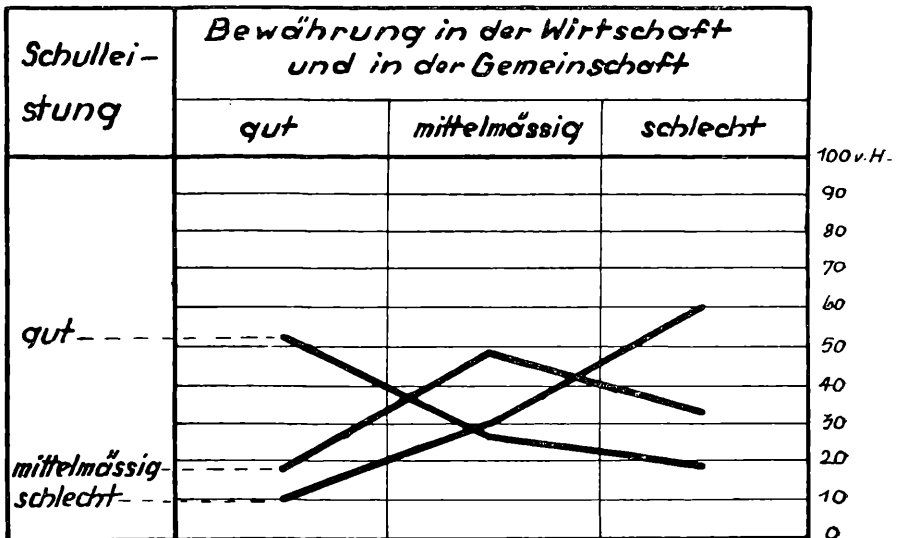


Es hat sich also — schon gar, wenn wir die oben erwähnte Anwendung ungleicher Maßstäbe für die Beurteilung der Leistungen auf den verschiedenen Wirkungsgebieten bedenken — eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der Bewährung in der Wirtschaft und der in der Gemeinschaft ergeben. Darum dürfen wir

wohl, ein annähernd zutreffendes Bild der im späteren Leben bewiesenen durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der in der Schule verschiedenen tüchtigen Bauernjungen zu gewinnen, die für die Bewährung in der Wirtschaft und in der Gemeinschaft gewonnenen Werte zusammenziehen und daraus den Durchschnitt berechnen. So erscheinen als im Leben

	gut	mittel- mäßig	schlecht
	bewährt		
von hundert guten Schülern	52.8	27.8	19.4
von hundert mittelmäßigen Schülern	18.2	49.1	32.7
von hundert schlechten Schülern	10.0	30.0	60.0

Im Bilde dargestellt, ergibt das zwei Linien, von denen die eine eben so steil und fast gerade abfällt, wie die zweite steil und gerade ansteigt, und eine dritte, die zuerst ansteigt, dann umbiegt und, fast spiegelbildlich zu ihrem Anstieg, wieder abfällt:



Das heißt: Je besser die Schüler, um so mehr werden später einmal Tüchtiges leisten und um so weniger sich ungünstig auswirken, und umgekehrt, je schlechter die Schüler, von um so

weniger von ihnen ist später etwas Gutes zu erwarten und von um so mehr Böses zu befürchten, während die in der Schule Mittelmäßigen auch später zumeist nur Mittelmäßiges und besonders wenig Tüchtiges vollbringen werden.

Bei einem Teil unserer 155 einstigen Schuljungen haben wir besonders gute oder besonders schlechte Bewährung feststellen können und zwar dreimal besonders gute und neunmal besonders schlechte Bewährung in der Wirtschaft und fünfmal besonders gute und sechsmal besonders schlechte im Gemeinschaftsleben. Das sind nun freilich sehr kleine Zahlen, denen wir darum nicht zu viel Beweiskraft zuschreiben dürfen. Immerhin wollen wir festhalten, daß sich bewährt haben

	sehr gut		sehr schlecht	
	in der Wirtschaft	in der Gemeinschaft	in der Wirtschaft	in der Gemeinschaft
von 18 guten Schülern	—	1	—	—
von 52 mittelmäßigen Schülern	—	1	—	—
von 85 schlechten Schülern	3	3	9	6

Nicht, um diese Zahlen selbst schon auszuwerten, sondern damit sie, wenn einmal ähnliche Untersuchungen auf breiterer Grundlage gemacht werden sollten, da mit ausgewertet werden können. Nach allem aber, was wir hier sonst festzustellen vermochten, können wir uns das Ergebnis einer solchen weiter aufspaltenden Untersuchung nicht anders vorstellen, als daß die besten Lebensleistungen am häufigsten auch von den besten Schülern vollbracht werden und umgekehrt. Eine solche Untersuchung könnte dann selbstverständlich vor allem auch die Schulleistungen weiter aufspalten — ich habe es hier nicht getan, weil gerade das Wertvollste einer solchen genaueren Untersuchung, die Teilung der guten Schüler in nur gute und noch bessere, bei der geringen Zahl von bloß 18 guten Schülern keinen rechten Sinn gehabt hätte.

## 2.

Nun gruppieren wir unsere 155 ehemaligen Schüler umgekehrt, nach ihrer Bewährung in der Wirtschaft und in der (Volks- und

Kirchen-) Gemeinschaft und stellen fest, was die Glieder jeder Gruppe als Kinder geleistet haben.

Es waren von denen, die sich in der Wirtschaft

	sehr gut und gut	mittel- mäßig	schlecht u. sehrschlecht
	bewährt haben		
gute Schüler	13 = 35.1	4 = 5.2	1 = 2.4
mittelmäßige Schüler	14 = 37.9	34 = 44.1	4 = 9.8
schlechte Schüler	10 = 27.0	39 = 50.7	36 = 87.8
	37 = 100	77 = 100	41 = 100

Ein gutes Schulzeugnis besitzen also mehr als ein Drittel derer, die sich in der Wirtschaft höher hinauf gearbeitet haben, dagegen nur etwa jeder zwanzigste von denen, die keine besonderen Leistungen aufzuweisen haben, und gar nur jeder vierzigste von denen, die wirtschaftlich abgesunken sind. Mittelmäßige Schüler waren ein gutes Drittel der wirtschaftlich Tüchtigen, fast die Hälfte der wirtschaftlich Mittelmäßigen und noch nicht der zehnte Teil der ausgesprochen Untüchtigen. Und endlich schlecht haben gelernt noch immer mehr als jeder vierte von denen, die es in der Wirtschaft vorwärts gebracht haben, jeder zweite von den wirtschaftlich Mittelmäßigen und fast alle, die auch in der Wirtschaft versagt haben.

Von den Bauern

	mit sehr guter und guter	mit mittel- mäßiger	m. schlechter und sehr schlechter
	Bewährung in der Gemeinschaft		
waren gute Schüler	6 = 33.3	6 = 17.4	6 = 5.9
waren mittelmäßige Schüler	5 = 27.8	17 = 48.6	30 = 29.4
waren schlechte Schüler	7 = 38.9	12 = 34.0	66 = 64.7
	18 = 100	35 = 100	102 = 100

Diese Zahlen bauen sich weniger streng geordnet auf. Vor allem stört, daß von den Bauern mit sehr guter und guter Bewährung in der Gemeinschaft nur der dritte Teil ein gutes und sogar mehr

als der dritte Teil ein schlechtes Schulzeugnis haben. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, daß wir es mit mehr als viereinhalbmal so viel schlechten als guten Schülern zu tun haben und, wie oben, wenn auch mit anderen Worten, bereits festgestellt, die guten Schüler sich noch immer viermal so oft als die schlechten im Leben der Gemeinschaft hervortun. Immerhin hätten wir diese Reihe doch anders erwartet. Dagegen stimmt es mit unserer Erwartung überein, daß von denen, die in der Gemeinschaft versagt haben, so viel mehr, elfmal so viel, auch in der Schule nichts ge- taugt, als dort gut gelernt haben.

Wir haben also an unseren Beispielen recht enge Zusammenhänge zwischen Schul- und Lebensleistung nachgewiesen und dürfen als Regel aufstellen: Je besser in der Schule, um so tüchtiger auch im Leben, und ein je schlechterer Schüler einer ist, um so wahrscheinlicher ist es, daß er später auch im Leben nicht viel taugt. Daraus aber folgt, daß es tatsächlich eine große, wohl die größte Gefahr ist, die auch den Siebenbürger Sachsen aus der so viel schwächeren Fortpflanzung der wirtschaftlich und gesellschaftlich gehobenen Gruppen, vor allem aber der Gruppen mit den besseren und besten Schulleistungen droht, und daß wir darum mit allen Mitteln darnach trachten müssen, diese Gefahr zu überwinden. Auch durch wirtschaftliche Förderung — aber nur gesunden, wertvollen Kinderreichtums, daß wir nicht gerade die Minderwertigen zu kräftigerer Vermehrung anreizen. Vor allem aber durch Aufruf der sittlichen Kräfte, die in uns stecken und in den Guten und Besten unter uns reicher vorhanden sind und leichter geweckt werden können zur einzig wahrhaften, weil einzig dauernden Erneuerung unseres Volkes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1937/1938

Band/Volume: [87-88 1](#)

Autor(en)/Author(s): Csallner Alfred

Artikel/Article: [Schul- und Lebensleistungen siebenbürgischsächsischer Bauern. 23-34](#)